

Auf eigenen Wegen: Polysono auf Tournee

(SMZ) Abseits vom Festivalbetrieb realisiert das Basler Ensemble Polysono anspruchsvolle Konzertreihen.

Es gibt einige Ensembles für Neue Musik in der Schweiz, das Zürcher Collegium Novum etwa oder das Basler Phönix Ensemble. Beide Formationen haben eines gemein: Es sind grosse, institutionalisierte Apparate und beide sind im Musikleben ihrer Städte mit garantierten Heimspielen fest verankert. Anders sieht es beim Basler Ensemble Polysono aus. Maximal fünf Musiker spielen hier zusammen – das fördert die Flexibilität und das demokratische Miteinander im Gespräch. Die Stammbesetzung bilden Christine Simolka (Sopran), Ursula Seiler Kombaratov (Flöte), Igor Kombaratov (Klarinette), Markus Stolz (Cello) und René Wohlhauser (Klavier). Letzterer, 1954 geborener studierter Pianist und Komponist, leitet das seit einem Jahr bestehende Ensemble. Ihm geht es in den Programmen darum, «undogmatisch» zu sein, «offen» für diverse Ästhetiken. Verbindungsmöglichkeiten zu Literatur und Malerei werden dabei oft gesucht – und gefunden. Aber auch innerhalb der Musik steht die Breite im Vordergrund. Der Titel eines Konzertprogramms kann da schon mal lauten: «Die Dynamik der Gegensätze – Komposition, Improvisation, Variation und Paraphrase quer durch alle Zeiten und Stile von de la Rue bis Rihm & Lesung aus einem Romanmanuskript.»

Ein Bekenntnis zu einem anything goes ist das nicht. Wohlhauser betont, dass es ihm neben sinnfällig-schlüssigen Programmen «vor allem um die Qualität der Werke» gehe. Er betrachtet gewisse Moden des zeitgenössischen Musikbetriebs kritisch, will

sich nicht dem – vor allem an Festivals gängigen – «Abfeiern» von Uraufführungen anschliessen. Beim Ensemble Polysono taucht immer wieder Hochrangiges aus den letzten 50 Jahren auf: Werke von Schweizer Komponisten, aber auch anerkannte «Neumeister» finden sich so manches Mal. Kommen des Jahr steht wohl der Grieche Iannis Xenakis auf dem Programm und auf der diesjährigen Tournee kommt Bemerkenswertes – zugleich erstaunlich selten zu Hörendes – von Heinz Holliger zu Gehör oder auch von Wohlhausers einstigem Lehrer Brian Ferneyhough.

Holligers 1982 entstandenes *Trema* ist eine enorme Herausforderung für den Cellisten – das zeigt sich im Konzert im Kulturhaus Helferei in der Zürcher Kirchgasse. Eine schnelle, hektische Bogenführung ist hier über lange Strecken gefordert. Markus Stolz bewältigt nicht nur diese perfekt, sondern trifft auch den Ausdruck, diese aufwühlende Rastlosigkeit des Werks. Neben Holliger sind in der Kirchgasse Eigenkompositionen der Ensemblemitglieder zu hören. René Wohlhauser bietet in seinem *Ly-Gue-Tin* «eine augenzwinkernd-klingende, halbzenische Werkmonografie für Stimme(n) und Klavierklänge». Anlässlich der Einweihung von Jean Tinguelys Lebensstufen in Basel schuf er einen vernünftigen Dialog aus Wortfragmenten sowie einzelnen Silben ohne verständlichen Inhalt und meist kurzen Klaviereinwürfen. Von einem gänzlich anderen Ansatz ist Wohlhausers *Sokrak* für Sopran, Flöte, Klarinette, Cello und Klavier geprägt. Helmut Lachenmanns *Musique concrète instrumentale* scheint hier von besonderem Einfluss zu sein; die Klangre-



Polysono am 17. Januar 2009 im Konservatorium Bern. Gespielt wird «Gebot der Stunde» von Ursula Seiler Kombaratov. Von links: Christine Simolka, Sopran, Ursula Seiler Kombaratov, Flöte, Igor Kombaratov, Klarinette, Markus Stolz, Violoncello, René Wohlhauser, Leitung (und in anderen Stücken Klavier).

Foto: Eugen Seiler

spektive Geräuschwelt steht Lachenmanns *Mouvement*. Vor der Erstarung nahe. Dies äussert sich nicht nur in den meist kurzatmig-punktuellen Einwüfen der Instrumentalisten, sondern auch in den vokalen Zischlauten, die sie von sich geben.

Keine Anbiederung

Wohlhauser will sich mit dem Ensemble Polysono bewusst Herausforderungen stellen. Bequemem geht er aus dem Weg. Das heisst, Stücke aus dem Repertoire der Interpreten will er möglichst meiden, stattdessen immer wieder Neues erarbeiten, die Messlatte ganz bewusst höher setzen. Wenn eigene Stücke ins Konzertprogramm genommen werden, steht die Konfrontation mit hochrangigen Werken der letzten Jahrzehnte im Vordergrund. Die Begegnung «auf

Augenhöhe» kann dabei nicht immer gelingen, das zeigt denn auch Ursula Seiler Kombaratovs *Gebot der Stunde*, das die 1973 geborene Flötistin dem Ensemble Polysono auf den Leib schrieb. Gefolgt von Holligers furiosen *Trema* und Ferneyhoughs souverän geschulten, komplexen Konstruktionen in seiner 4. Etüde aus den *Études transcendantales* (1982–85) offenbart sich letztlich doch eine Kluft zwischen der inneren Schlüssigkeit und Konsequenz eines erfahrenen Tonsetzers und einer jungen – notwendigerweise – noch auf der Suche befindlichen Komponistin.

Die diesjährige Tournee führt das Ensemble Polysono nach Bern, Basel, Zürich, Luzern, aber auch ins Ausland nach Berlin, München und Wien. In den kommenden Jahren will Wohlhauser das von einigen Stiftungen geförderte Tour-Konzept beibehalten. Er betont, dass das Ensemble Entscheidungen weitestgehend autonom, fernab von etwaigen Forderungen des Konzert- und Festivalbetriebs fällt. «Kunstanspruch» ist immer wieder gross geschrieben, das schliesst eine Kritik an der Quote und auch an den derzeitigen Vermittlungsstrategien Neuer Musik ein. Der Ensembleleiter denkt da gerade heraus: «Wenn es nur darum gehen sollte, ein Publikum zu gewinnen, dann könnte man ja gleich Zugängliches spielen und müsste nicht so tun, als sei hohe Kunst leicht zu verstehen.» Das Kunstverständnis seines Lehrers Ferneyhough mag in solchen Sätzen mit-schwingen – ein erfrischend direktes Statement in Zeiten omnipräsenter marktstrategischer Erwägungen.

Nähere Informationen und Konzertdaten:

> www.renewohlhauser.com

die klingende Wiederbelebung der Grande Écurie du Roi im Hinblick auf die verwendeten Instrumente, die damit zusammenhängende Spielpraxis und das Repertoire. Zu vielen Aspekten konnten Antworten gefunden werden, bei einigen musste man sich mit Hypothesen begnügen. Alle Forschungsergebnisse werden am angekündigten Symposium theoretisch und praktisch vorgestellt. Nicht zuletzt geht es um die Erschliessung eines neuen Terrains in der Alten Musik, das einen Kontrapunkt zur fortschreitenden «Standardisierung» im Bereich der historischen Musikpraxis setzen soll.

Weitere Informationen finden sich auf der Forschungsdatenbank, die eigens für dieses Projekt entwickelt wurde:

